

viel Champagner kauft. Da könnte ich etwas mehr geben.»

«Wir werden schon einig werden! Kommen Sie herein!»

Ich trat ein und sah mich um. Der Vorsaal war nicht imponierend, eher ein bißchen verwahrlost. Rechts davon sah man in einen großen Speisesaal, im Fond stand die Türe zu einem Salon offen. Rechts im Vorsaal befand sich eine Bücheretagere mit einer verstaubten Gipsbüste auf dem obersten Regal. Aus alter Gewohnheit musterte ich die Titel der nächsten Reihen und konnte mich eines gewissen Gefühls der Ueberraschung nicht entschlagen.

«Sind das die Bücher Ihres Herrn?» erkundigte ich mich.

«Warum fragen Sie?»

«Weil das eine etwas ungewöhnliche Bibliothek ist.»

Er lachte ironisch.

«Sie können doch nicht erwarten lauter Weinkataloge zu finden!»

«Das hatte ich auch nicht erwartet. Aber ebenso wenig erwartete ich, lauter Bücher über Panama zu finden.»

Sein Lachen brach plötzlich ab.

«Hier kommt man in den Keller,» sagte er kurz.

Keller? Natürlich, ich war ja Weinagent. Und ehe man einem Weinagenten seine Ware abkauft, vergewissert man sich, was das Haus benötigt. Das war vollkommen logisch und richtig. Aber — aber was? Was rief in mir ein plötzlich Gefühl des Unbehagens hervor, als der Mann mit den Blumenkohlrohren das Wort Keller aussprach? War es der Gedanke an eine steile Treppe, die in ein unterirdisches Gewölbe hinabführte? Waren es seine Worte: ich bin allein zu Hause? Ich wurde ärgerlich über mich selbst. Das war doch wirklich Unsinn. Ich war doch Detektiv, kein dunkelscheues Pensionsmädchen. Ich befand mich doch mitten in einer zivilisierten Großstadt, und es war vier Uhr nachmittags. Aber...

«Bevor wir in den Keller hinuntergehen,» sagte ich, «werden Sie vielleicht so freundlich sein, mir eine Frage zu beantworten. Braucht Ihr Herr Wein für längere Zeit? Wissen Sie, wie lange er in Nizza zu bleiben beabsichtigt?»

«Ein Jahr oder so,» antwortete er, ohne zu zögern.

Damit hatte ich ja klaren Bescheid in einer der Fragen, um deren Beantwortung sie mich gebeten hatte. Aber außerdem sollte ich ihr noch über zwei andere Punkte Klarheit verschaffen.

«Ein ganzes Jahr lang!» wiederholte ich. «Das ist nicht wenig! Macht Ihr Herr denn Geschäfte hier in Nizza? Oder hält er sich nur zum Vergnügen hier auf?»



VIVAX-Mattcreme
macht Ihre Haut zart
und rein. Kl. Dose **2,50**
fr. Gr. Dose **7,50** fr.

VIVAX-Puder
in allen Tönungen, gibt
wundervollen Teint. Kl.
Schachtel **4** Fr. Grosse
Schachtel **6,50** Fr.

Brillantine
gibt Ihrem Haar Glanz
u. verhindert Schuppen-
bildung.

Alleinverkauf:
von Vivax-Artikel im

MAISON MODERNE

Er lachte.

«Für einen Weinagenten sind Sie aber ungewöhnlich neugierig. Ich weiß nichts von den Geschäften meines Herrn, außer daß Sie sicher einen guten Kunden an ihm haben werden, wenn Sie ihm Waren liefern, die ihn zufriedenstellen. Und das dürfte doch für Sie die Hauptsache sein? Bitte, hier durch!»

Da waren wir wieder! Nun hatte ich faktisch so viele Auskünfte erhalten, als ich nur hoffen konnte, und hätte mich mit gutem Gewissen zurückziehen können. Aber welchen Vorwand konnte ich finden, um mich zu verabschieden? Ich hatte mich als Weinagent vorgestellt, und wollte ich nicht meine Karten aufdecken und eingestehen, daß ich falsch gespielt hatte, konnte ich mich nicht so ohne weiteres aus dem Staub machen. Und so blieb mir keine Wahl: ich mußte mit dem Diener in den Keller hinunter. Er starrte mich schon mit einem Gemisch von Verwunderung und erwachendem Mißtrauen an.

«Zeigen Sie mir den Weg!» sagte ich.

Er ging auf eine schmale Treppe zu. Ich hatte erwartet, daß er mich bitten würde voranzugehen, aber nein, er zeigte mir mit auserlesener Ritterlichkeit den Weg. Vielleicht hatte ich aus seinen Blumenkohlrohren falsche Schlüsse gezogen. Sehr wahrscheinlich. Was konnte der Bediente eines besseren Hauses eigentlich für mystische Pläne gegen einen unschuldigen Agenten im Schilde führen, der ihm noch obendrein eine Provision versprochen hatte? Natürlich, wenn das Haus etwas

zu verbergen hatte und er meine Verkleidung durchschaute...

«Hier,» sagte mein Begleiter und riß mich damit aus meinen Grübeleien.

Wir standen in einem engen Korridor, von dem sich Türen nach verschiedenen Richtungen öffneten. Eine führte, soviel ich sehen konnte, in die Küche. Eine andere schien der Vorraum zu dem Privatappartement der Köchin zu sein. Eine dritte links wurde soeben von meinem Begleiter geöffnet. Wieder hatte ich erwartet, daß er mich auffordern würde zuerst einzutreten, und in diesem Falle war mein Entschluß schon gefaßt; ich würde mich einfach weigern. Aber er überschritt die Schwelle und drehte das elektrische Licht auf, ohne mich auch nur eines Blickes zu würdigen. Während ich ihm ein klein wenig beschämt folgte, begann er die Wandbretter zu untersuchen.

«Roten Bordeaux haben wir jedenfalls für die nächste Zeit genug,» murmelte er für sich selbst. «Wie steht es mit dem weißen? Ja, der reicht vorderhand auch noch. Der Herr macht sich nicht sehr viel aus weißem Bordeaux, da hat er ganz recht! Aber...»

Er wendete sich plötzlich zu mir um. «Welche weißen Burgunderweine führt Ihre Firma?»

Ich beeilte mich, meine beste Geschäftsmiene anzulegen.

«Montrachet, Pouilly, Chablis...»

«Welche Jahrgänge? Haben Sie guten Neunzehnhundertdreizehner?»

Seine Frage überrumpelte mich ein wenig.

«Ich glaube wohl.»

«Sie glauben? Können Sie das denn nicht bestimmt sagen? 1913 war doch der beste Jahrgang seit zwanzig Jahren. Wenn Sie das nicht wissen...»

Er beendete den Satz nicht. Ich versuchte seinem Blick mit einem geschäftsmäßigen Ausdruck zu begegnen, aber das fiel mir unlegbar nicht ganz leicht. Da ich so gut wie nie Austern esse, hatte ich nie besonderen Anlaß zum Kontakt mit weißen Burgunderweinen, und diese Unwissenheit mußte ich jetzt büßen.

«Ich werde Ihre Bestellung notieren,» sagte ich, «und ich werde Ihnen garantieren, daß Sie keinen Anlaß zur Unzufriedenheit mit unserem Chablis 1913 haben werden.»

«Nun schön! Schicken Sie uns also fünfzig große Flaschen! Dann die Elsässer Weine. Mein Herr hält große Stücke auf Elsässer Weine, und da hat er recht. Welche Marken führen Sie?»

Verflucht, was der Kerl für ein Talent hatte, gerade jene Gebiete der französischen Weinkultur auszusuchen, in denen

FORUM

N° 51

Der leichte und aromatische **TABAK**
der sich, durch seine Prima Qualität,
dem guten Geschmack
des Luxemburger Rauchers aufdrängt

Der meist verbreiteste
STETS FRISCH